Gefängnis „La Santé“ im 14. Pariser Stadtbezirk: Zwischen 1861 und 1867 erbaut.

Gefangen in „La Santé“

Das Gefängnis La Santé in Paris ist eine der bekanntesten Strafvollzugsanstalten in Frankreich. Im 20. Jahrhundert wurden hier Verurteilte mit der Guillotine hingerichtet.

Die beiden Verurteilten wurden am 28. November 1972 um dreiviertel fünf in der Früh zur Guillotine gebracht; wenige Minuten später fielen ihre Köpfe in die Körbe. Die Hingerichteten waren Roger Bontemps, 36, und Claude Buffet, 39. Sie hatten bei einer Gefängnismeuterei am 21. September 1971 einen Justizwachebediensteten und eine Krankenschwester in ihre Gewalt gebracht und erwürgt. Bontemps und Buffet waren die letzten Verurteilten, die im berüchtigten Pariser Gefängnis La Santé auf der Guillotine hingerichtet wurden.

Liberté, Egalité, Fraternité steht über dem Haupteingang des Gefängnisses – „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ – das Motto der französischen Revolution 1789. Das berüchtigte Gefängnis im 14. Stadtbezirk in Paris, benannt nach der Rue de la Santé, an der sich der Haupteingang befindet, war bis dahin Hinrichtungsstätte in Frankreich. Zwischen 1861 und 1867 erbaut, war La Santé eine von vielen Strafvollzuganstalten in Paris.

Im frühen 20. Jahrhundert wurden Häftlinge hierher verlegt, die zum Tod verurteilt worden waren. Die Hinrichtungen fanden öffentlich statt – auf dem Boulevard Arago neben dem Gefängnis. Der erste Verurteilte, der hier geköpft wurde, war Georges-Henri Duchemin. Er hatte seine Mutter ermordet. Am 5. August 1909 wurde er deshalb hingerichtet.

Hinrichtung im Gefängnishof. Im Juni 1939 wurden öffentliche Hinrichtungen in Frankreich untersagt; ab nun wurden zum Tode Verurteilte im Gefängnishof von La Santé geköpft. Der letzte Mörder, der öffentlich unter dem Fallbeil starb, war der aus Deutschland stammende Eugen Weidmann, der in Frankreich fünf Raubmorde begangen und einen Komplizen erschossen hatte. Bei seiner Hinrichtung in Versailles gab es einen Volksauflauf mit 10.000 Schaulustigen.

Nachdem die Nationalsozialisten Paris erobert hatten, wurden in La Santé neben Kriminellen auch Gegner des neuen Regimes inhaftiert. Im Juli 1944, kurz vor dem Einmarsch der alliierten Truppen in Paris, gab es im Gefängnis eine Häftlingsrevolte, die blutig niedergeschlagen wurde. Es gab eine Reihe von Toten.

Gefängnisreform. Bis zum Jahr 2000 waren die vier Blöcke von La Santé nach ethnischen Kriterien belegt: Westeuropäer, Schwarzafrikaner, Maghreb-Bewohner sowie Häftlinge anderer Herkunft. Dann gab es eine Reform. Auslöser war das Buch „Chefärztin in La Santé“ von Veronique Vasseur, in dem die Ärztin auf menschenunwürdige Haftbedingungen hinwies – Gewalt, Selbstmorde, Vergewaltigungen, Drogenmissbrauch, Übergriffe des Wachpersonals, Schmutz und Ungeziefer. Nach einer parlamentarischen Untersuchung gab es einige Verbesserungen in der Justizanstalt mit über 1.200 Häftlingen.

Prominente Häftlinge. Bekanntschaft mit den unzulänglichen Zuständen in La Santé machte auch Ludwig-Holger Pfahls, ehemaliger Präsident des deutschen Bundesamts für Verfassungsschutz und beamteter Staatssekretär im Bundesministerium für Landesverteidigung. Pfahls tauchte nach einer Waffen- und Schmiergeldaffäre unter und wurde im Juli 2004 in Paris festgenommen. Bis zur Auslieferung an die deutschen Behörden saß der Jurist im Gefängnis La Santé, wo er sich über die Zustände beschwerte und unter den Häftlingen eine Unterschriftenaktion startete – nicht unbedingt zur Freude des Justizwachepersonals. Pfahls wurde 2005 im Zusammenhang mit der Waffenaffäre wegen Vorteilsannahme und Steuerhinterziehung zu einer Haftstrafe verurteilt. 2011 wurde er neuerlich verurteilt – wegen betrügerischen Bankrotts und Betrugs.

Loik Le Floch-Prigent, ehemals Vorstandsvorsitzender des französischen Konzerns Elf Aquitaine, befand sich 1996 fast sechs Monate in Untersuchungshaft in La Santé. Er bezeichnete den Aufenthalt als eines seiner „schrecklichsten Erlebnisse“ und berichtete von schreienden Häftlingen, die von ihren Zellengenossen vergewaltigt worden seien. Der ehemalige

Fotos: Werner Sabitzer

„La Santé“: Im frühen 20. Jahrhundert wurden Häftlinge hierher verlegt, die zum Tod verurteilt worden waren.

Minister und Adidas-Eigentümer Bernard Tapie machte wegen Steuerhinterziehung Bekanntschaft mit La Santé. Pfahls, Le Floch-Prigent, Tapie und andere „Promis“ waren in einem separaten Trakt untergebracht – in Einzelzellen, in denen normalerweise vier Häftlinge sitzen müssen.

Unter den Häftlingen befand sich Illich Ramirez Sánchez, genannt „Carlos“, der in Frankreich und anderen Staaten unzählige Terroranschläge verübt hatte. „Carlos“ wurde im August 1994 vom Sudan an Frankreich ausgeliefert und 1997 und 2011 jeweils zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Der Berufsterrorist hatte auch in Österreich einen aufsehenerregenden Terroranschlag verübt. Mit fünf schwer bewaffneten Komplizen hatte er am 21. Dezember 1975 das Gebäude der Organisation der Erdöl exportierenden Länder (OPEC) an der Ringstraße in der Wiener Innenstadt überfallen, den Staatspolizisten Anton Tichler, einen OPEC-Angestellten und einen Libyer erschossen und die OPEC-Minister und andere Menschen als Geiseln genommen. Nach langen Verhandlungen war das Terrorkommando mit den Geiseln aus Wien abgeflogen und hatte die Geiseln in Algier freigelassen.

Ein weiterer La-Santé-Insasse, der hohe Bekanntheit in Frankreich erlangte, war Jacques Fesch. Der Sohn eines vermögenden Bankiers hatte 1954 bei einem Raubüberfall einen Polizisten erschossen und wurde dafür zum Tod verurteilt und 1957 im Gefängnishof von La Santé hingerichtet. Während seines Gefängnisaufenthalts beschäftigte er sich mit dem christlichen Glauben, schrieb mystische Texte und gab an, geläutert worden zu sein. In den 1970er-Jahren wurden seine Schriften veröffentlicht. Seine Witwe reichte im September 1987 beim Erzbischof von Paris, Jean-Marie Lustiger, ein Seligsprechungsverfahren ein. Erzbischof Lustiger eröffnete dieses Verfahren sechs Jahre später.

Ein spektakulärer Ausbruch aus La Santé gelang dem „Staatsfeind Nr. 1“ Jacques Mesrine am 8. Mai 1978. Mithilfe einer in das Gefängnis eingeschmuggelten Pistole flüchteten Mesrine und zwei weitere Häftlinge. Einer von ihnen wurde auf der Flucht von der Polizei erschossen. Mesrine, der bereits 1972 aus einem kanadischen Gefängnis ausgebrochen war, hatte mehrere Menschen ermordet und unzählige Raubüberfälle und andere Straftaten begangen. Im Juni 1979 entführte er einen Millionär und erpresste ein hohes Lösegeld. Mesrine wurde von der Polizei in Paris aufgespürt und am 2. November 1979 erschossen.

Während der NS-Okkupation waren in La Santé auch Regimegegner inhaftiert.

Gedenktafeln. An der Außenmauer des Gefängnisses La Santé befindet sich eine Gedenktafel mit den Namen von 18 Franzosen, die während der deutschen Besatzung im Gefängnis La Santé hingerichtet wurden. Eine weitere Gedenktafel erinnert an die Schüler und Studenten, die am 11. November 1940 gegen die deutschen Besatzer demonstriert hatten und deshalb unter anderem im Gefängnis La Santé inhaftiert worden waren.

Die Todesstrafe in Frankreich wurde 1981 abgeschafft. Die letzte Hinrichtung auf der Guillotine in Frankreich erfolgte am 10. September 1977 in Marseille. Geköpft wurde der Zuhälter Hamida Djandoubi, der im Juli 1974 eine junge Frau entführt, stundenlang gefoltert und erdrosselt hatte. Es handelte sich um einen Racheakt: Das Opfer hatte Djandoubi angezeigt, weil er es zur Prostitution gezwungen hatte. Nach dieser Exekution wanderte die Guillotine ins Museum.

Werner Sabitzer

Fotos: Werner Sabitzer